

### Pläne und Wünsche.

Einen ganzen Tag hatte Elvira ihrem Vetter Zeit gelassen um sich einzurichten, sich flüchtig in St. Jean de Luz umzusehen und seine Tageseinteilung zu überlegen. Es war ihr schwer geworden so lange zu warten, aber sie hatte es über sich vermocht, und Martha hatte sich mehrmals eines Lächelns nicht erwehren können, wenn sie bemerkte wie Elvira, im Begriffe mit ihren Plänen vorzeitig herauszurücken, schnell die Hand auf den Mund legte. —

Am Morgen des zweiten Tages stand Elvira im Salon auf der Lauer. Die Thür nach dem Flur war halb geöffnet, und als Herr von Ruthwen, einen Überfall nicht ahnend, die Treppe herabkam, faßte sie ihn ungestüm bei der Hand, zog ihn in den Salon und schloß die Thür.

„So,“ sagte sie, „setz Dich hierher, mir gegenüber, damit wir ohne Zeugen ein vernünftiges Wort mit einander reden können. Du brauchst mich nicht so verwundert anzusehen; ich meine was ich sage, und Du wirst bald die Erfahrung machen, daß ich unter Martha's Leitung auf dem besten Wege bin, ein ganz vollkommenes Frauenzimmer zu werden. — Aber von mir wollte ich nicht sprechen, sondern von Dir. Bist Du mit Deinen Zimmern zufrieden?“

„Vollkommen, liebe Cousine; ich hätte unmöglich angenehmere Räume finden können! Herrliche Aussicht, die Einrichtung sauber und bequem; kurz und gut, ich wohne da oben wie ein Fürst!“

„Oder wie eine junge Gräfin,“ versetzte Elvira; „denn für die Schwiegertochter war der Salon eingerichtet worden, und daß Du diese Räume bewohnen darfst, verdankst Du nur meiner Beredsamkeit. Die Frau Gräfin wollte anfangs von einem so jugendlichen Herrn als Mieter durchaus nichts hören. Hoffentlich wirst Du zugeben, daß Du mir für meine Vermittelung einige Erkenntlichkeit schuldig bist, und diese durch die That beweisen.“

Herr von Ruthwen, dem unter den freundlichen Blicken seiner Cousine gar nicht recht wohl zu sein schien, bewegte sich unruhig auf seinem Stuhle und erwiderte ziemlich kühl: „Ich bin Dir wirklich sehr dankbar, liebe Elvira; aber ich weiß wahrlich nicht,